

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

118 (9.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419037)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copyspaltzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haagenheir und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Danbe & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 118.

Dienstag, den 9. October

1877.

Der Siebenbürger Putzsch.

Den vielfachen Uebertreibungen und Eigenthümlichkeiten, woran der gegenwärtig auf der Balkanhalbinsel tobende Krieg überhaupt nicht arm ist, reiht sich die neueste Comödie, der „Siebenbürger Putzsch“, würdig an. Wie es überhaupt möglich war, daß so mannigfaltige Vorbereitungen, wie die Ausrüstung eines Corps von 5000 Mann erfordert, getroffen werden konnten, ohne daß die österreichisch-ungarische Regierung davon Wind bekam, ist schwer zu begreifen; wenn man auch die wenig entwickelte Cultur des östlichen Ungarns und die mangelhafte Organisation der Regierungs- und Sicherheitsbehörden daselbst in Betracht zieht.

Die Thatsache, daß von Siebenbürgen ein Freicorps einrücken und den Russen in den Rücken fallen sollte, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, wie dieser Plan vereitelt wurde. Polen und Ungarn hatten sich in Best zu einem Comité vereinigt, dessen gemeinsame Sympathien nur in dem gemeinsamen Haß gegen Rußland bestanden. Polnische Emigranten in London und Paris brachten nicht unbedeutende Mittel auf, um das Polenland wieder einmal rebellisch zu machen. Wenn sich die Spitze des projectirten Aufstandes auch in erster Linie nur gegen Rußland richtete, so hätten doch Preußen und Oesterreich einem solchen Beginnen ruhig zusehen können, denn beide Staaten haben Gebietsheile des ehemaligen Polens inne, deren Bewohner immer noch den Traum vom „Königreich Polen“ träumen.

Der Plan mußte also, wenn er überhaupt Aussicht auf Erfolg haben sollte, anders, großartiger, umfassender angelegt werden. Das Czarenheer mußte erst vollständig müde gemacht, die guten Beziehungen Preußens und Oesterreichs zu Rußland zerrissen und auch politisch gehörig vorgearbeitet sein, ehe man an die Wiederaufrichtung des alten Königreichs Polen denken konnte. Den zweiten Punkt versuchten nun die Ultramontanen aus Vorliebe für das katholische Polen auf ihre Schultern zu nehmen. Ihre Organe schoben der preussischen Regierung in unvorstellbarer Form die Absicht unter, Rußisch-Polen bis an die Weichsel zu annequiren. Glücklicherweise war diese Unwahrheit so fadenförmig, daß sie ihren Erfindern nicht einmal als Maske für ihre sonstigen Zwecke dienen konnte.

Inzwischen war aber der andere Punkt des großen Planes zur Reife gediehen. 5000 Freischärler sollten den Russen die nöthige Bedrängniß schaffen. In Siebenbürgen, an der Grenze

nach Rumänien zu, wurden Waffen und Vorräthe aufgehäuft nur mit der Mannschaft sah es noch trübe aus und ohne die dadurch bedingte Verzögerung der Expedition wäre dieselbe auch wahrscheinlich geglückt. So aber sollen in dem Comité Zwistigkeiten über die Besetzung der Führerstellen ausgebrochen sein und ein in seiner Eitelkeit verletzter Pole verrieth das ganze Complot an den Czaren.

Die Angelegenheit ist übrigens noch keineswegs als beendet anzusehen; in Ungarn hat es viel böses Blut erregt, daß die Regierung den Plan vereitelt hat und an mehreren Orten ist es deshalb schon zu Conflicten zwischen Militär und Bevölkerung gekommen. Am 3. d. Mittags ist deswegen ein Bataillon Infanterie nach dem Szekler Lande abgegangen; ferner hat der Honvedminister ein Infanterie-Regiment und ein Jägerbataillon nach Cronstadt geschickt.

Verschiedene hochtuhende Ungarn bringt das Gerücht mit der Angelegenheit zusammen. Kossuths Name tauchte dabei wieder an der Bildfläche der Gegenwart auf; Klapka hielt es für geboten, in öffentlichen Blättern der Meinung entgegenzutreten, daß er der Urheber der Putzschaffaire sei. Der Oberlieutenant Hobarth und der frühere Abgeordnete Bartho wurden verhaftet und der Abgeordnete Hefly polizeilich streng überwacht, welche Maßregel übrigens auf Anordnung des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza wieder rückgängig gemacht wurde.

Andererseits heißt es auch wieder, die ungarische Regierung selber habe ihre Hand dabei im Spiele gehabt, um Gelegenheit zur Entfaltung größerer militärischer Kräfte zu finden. Was Wahres daran ist, läßt sich natürlich heutzutage nicht feststellen; die Geschichte wird dereinst den Schleier lüften.

Ein Umstand aber verdient besondere Beachtung, weil er die „Neutralität“ der österreichisch-ungarischen Regierung in einem sonderbaren Lichte erscheinen läßt. Die in Siebenbürgen aufgestellten Waffen nämlich, die theilweise mit Beschlag belegt sind, zum größeren Theil aber wohl noch von der Bevölkerung verborgen gehalten werden, stammen aus dem — k. k. Arsenal in Wien!

Die Sache verhält sich nämlich folgendermaßen: Ein Agent des Comitées wandte sich an das Kriegsministerium in Wien mit der vertraulichen Bitte, man möchte ihm aus dem Arsenal unbenutzte oder außer Gebrauch gesetzte Waffen billig überlassen und zwar für Montenegro. Und die neutrale Regierung überließ dem

Die Brautfahrt.

Erzählung von Dr. Kathke.

(12. Fortsetzung.)

„Ja, ja, der alte Wobilloß hat mir alles erzählt, — doch das bleibt seit verschlossen hier in meiner Brust. Seht mich an, Michel, ich habe Mitleid mit Euch! Ihr seid verführt: wie solltet Ihr besser sein, da Ihr solch ein Beispiel an Euren Vater hattet? Was war natürlicher, als daß Ihr ihm folgtet? Doch ich lese es in Euren Augen, noch ist nicht jeder gute Keim in Euren Innern erstickt. Ihr schämt Euch noch, wenn Ihr die halolaut hinter Euch gestüßerten Worte hört: „Da geht der Schmuggler!“

Mit beiden Händen hatte Michel sein Gesicht bedeckt.

„Ich wollte Euch nicht wehe thun, ich meine es gut mit Euch; folgt meinem Rathe, verkauft hier Euer Anwesen, Ihr werdet genug daraus lösen, um Euch anderswo, wo Euch Niemand kennt, ankaufen zu können! Dort könnt Ihr Euer Haupt aufricht tragen und Jedem sein in's Gesicht sehen; dort werdet Ihr ein anderer Mensch, während Ihr hier gemieden werdet; kein ehelicher Mann will mit Euch Gemeinschaft haben. Sagt, ist es nicht so?“

Er nickte zustimmend.

„Ihr seid noch ein Mann in der ersten Manneskraft, Ihr könnt noch manches gut machen; glaubt mir, Ihr werdet mir's später noch danken! Folgt meinen Rathschlägen, geht nach einer andern Gegend hin. Ihr findet dann schon ein Mädchen, das Euch treu zur Seite stehen wird. Kommt, Michel, verspricht es mir, daß Ihr Karischka nichts nachträgt, daß Ihr ihr vergibt!“

Ich zog ihm die Hände vom Gesicht — die Augen waren feucht.

„Ja, Herr, hättet Ihr, so wie heute, vor zehn Jahren zu mir gesprochen, es wäre alles anders und besser geworden; aber jetzt, ich glaube, es ist zu spät.“

„Was, zu spät? Du bist ja jung, zählst höchstens dreißig Jahre und meinst, es ist zu spät! Du mußt es Dir nur ernstlich vornehmen, und Du wirst ein anderer Mensch. Und mache, daß Du bald unter Menschen kommst, wo man Deine Vergangenheit nicht kennt, dann, sollst Du sehen, wird's Dir leichter werden.“

„Das Leben hier ist mir schon lange zuwider, besonders seit Karischka —“

Er brach hier kurz ab.



Mann mehrere Tausend älterer Wänzelgewehre mit je 200 Patronen und ließ sich pro Gewehr 5 Gulden zahlen.

Um keinen Verdacht zu erregen, wurden die Waffen von Wien nach Eßegg dirigirt, als sollten sie über die türkische Grenze geschmuggelt werden. Sie wurden aber von dort per Bahn nach Siebenbürgen geschickt!

Zu dieser Weise hat die neutrale Regierung leider nicht nur Waffen an eine der kriegführenden Parteien verkauft oder zu verkaufen geglaubt und andererseits beim Grenzschmuggel ein Auge zugeblinzt.

K u n d s c h a u.

* Berlin, 4. Oct. Von kompetenter Seite wird jetzt mitgetheilt, daß die Commission von höheren Officieren sämtlicher deutschen Armeecorps, welche im Sommer d. J. in Spandau versammelt gewesen ist, sich nicht mit den angeblichen Mängeln des Mausfeldgewehres, sondern mit der tactischen Verwendung desselben beschäftigt hat. Von einer nothwendig gewordenen Aenderung des Gewehres ist gar keine Rede gewesen. Was Abhilfe verlangt, ist lediglich die mangelhafte Beschaffenheit der von Privatunternehmern gelieferten Patronen.

* Bei sämtlichen Garderegimentern der hiesigen Garnison haben sich am 1. d. M. außerordentlich viele Rekruten freiwillig zum Eintritt gemeldet und in den meisten Fällen wegen Brodlosigkeit dringend um Einstellung gebeten. So z. B. haben sich beim 2. Gardeulanenregiment mehr als 100, bei einer Escadron allein 34 Mann gestellt, von denen nur 2 Mann als zum Militärdienst nicht tauglich zurückgewiesen wurden. Es ist diese Thatsache wieder ein Zeichen der jetzigen ungünstigen Erwerbsverhältnisse.

* Berlin, 5. Oct. Der Bericht der Sachverständigencommission wegen Einführung einer Reichsstempelsteuer wird dem Bundesrathe voranschicklich in kurzer Zeit zugehen. Die Verathung desselben wird indessen ausgesetzt bleiben, bis die Reichsregierung Stellung zu den Vorschlägen der Commission genommen hat. Der Bericht enthält ja im Wesentlichen nur ein Gutachten, wenn dasselbe auch in die Form eines Gesetzentwurfes gekleidet ist. Der Gesetzentwurf zerfällt in fünf Abschnitte, und zwar: 1) die Besteuerung der Schlußnoten, Lombarddarlehen und Werthpapiere, 2) die Besteuerung von Anweisungen, 3) von Lotterielososen, 4) von Spielkarten und 5) einer Reihe von Urkunden, welche auf Grund von Reichsgesetzen erteilt werden, wie z. B. Naturalisationsurkunden, Militairlooscheine u. s. w.

* Der Bundesrath, der am Montag zu seiner neuen Session zusammentritt, wird sich zunächst mit der noch rückständigen Ausführung des Secunfallgesetzes zu beschäftigen haben, welches bekanntlich am 1. Januar 1878 in Kraft treten soll; vor allem mit der Frage der Abgrenzung der Secämter und mit der Feststellung der Geschäftsordnung bei dem Obersecamte. Den Entwurf der begünstigten Verordnungen dürfte der Reichskanzler dem Bundesrathe in nächster Zeit zugehen lassen.

* 6. Oct. Der Botschafter des deutschen Reiches in Petersburg hat der russischen Regierung ein Memorandum unterbreitet, welches die Wünsche der Reichsregierung betrifft der Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Rußland zusammenfaßt und die Errichtung weiterer Zollabfertigungsstellen, die Aufhebung gewisser bedrückender zollgesetzlicher Bestimmungen Rußlands, die Erleichterung der Passrevision, die Beseitigung des

Monopols und des sogenannten Artelweßens in Vorschlag bringt.

* Das deutsche Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Kaiser“, „Friedrich Karl“, „Deutschland“ und dem Aviso „Falk“ ist auf seiner Heimfahrt in Gibraltar angelangt.

* Petersburg, 5. Octbr. Ein officiellcs Telegramm aus Karajal vom 4. d. meldet einen Sieg der Russen am 2. und 3. d. über Mukhtar Pascha bei den Höhen von Yanilar. Der Verlust der Russen betrug 12 Officiere und 2250 Mann verwundet. Der türkische Verlust ist sehr bedeutend. Am 4. d. gaben die Russen die am 2. d. besetzten Anhöhen wegen der Schwierigkeit, Wasser herbeizuschaffen, auf.

* Officielles Telegramm, vor Plewna, 3. Oct.: Die russische Rußschul-Armee rückt nach dem Rückzuge Mehemed's vor. Die Türken bereiten bei Silistria einen Uebergang über die Donau vor, die Russen haben Gegenmaßregeln getroffen. Im Balkan herrscht Ruhe, bei Schipta fanden am 2. October kleine Scharmützel statt. Der Ausfall einer türkischen Colonne von 5 Bataillonen und 4 Escadrons aus Plewna behufs Foutragirung wurde zurückgeschlagen, die Beschießung Plewnas dauert fort.

* Petersburg, 6. Oct. Officiell. Plewna, 4. d.: Oberst Lewis erbeutete am 1. Octbr. bei dem Dorfe Radomirzi (auf der Chaussee von Plewna nach Sofia) einen türkischen Transport mit Salz, Arzneimitteln und Vieh und zerstörte die Brücke, sowie die Telegraphenlinie dazwischen. Die Beschießung dauert fort.

* Die russische Regierung soll bei Krupp 700 Kanonen bestellt haben, die bis zum nächsten April zu liefern seien. Schade, daß Krupp nicht auch die Artilleristen liefern kann.

* Konstantinopel, 6. Oct. Mukhtar Pascha meldet vom 4. d. die Wiederbesetzung des von den Russen verlassenen großen Janilar sowie die Fortdauer des Kampfes.

* Serbiens Wetterhänschen zeigt wieder einmal zur Abwechslung Krieg. Es liegen darüber Wiener Depeschen vor: Die serbischen Truppe-Commandanten sind sämtlich an die Grenze abgereist und die Belgrader Regierung schließt fortwährend Lieferungsverträge ab. Die Miliz ist beordert, am 8. in die für sie bestimmten Lager einzurücken und sodann mit dem stehenden Heere an die Grenze abzumarschiren. Es sind größere Parthien neu angekaufter Chassepotgewehre in Belgrad eingetroffen.

* Fürst Nikita von Montenegro hat beschlossen, jetzt nachdem sein Gebiet von den Türken gefänbert und auch etliche Districte nördlich davon durch seine Truppen besetzt sind, auf seinen Lorbeern auszuruhen. Er hat dem Czaren ein Schreiben gefandt, worin er diesen bittet, beim Friedensschlusse auch die Interessen Montenegros wahrzunehmen.

* London, 8. Octbr. Eine Verordnung des Geheimen Rathes hebt das Verbot betreffend die Landung aus Belgien oder Deutschland kommenden Hornviehes vom 8. d. Mit. ab auf.

* Der Correspondent der „Daily News“ im russischen Lager in Armenien telegraphirt aus Nooschens vom 4. d.: Heute Nachmittag 3 Uhr umzingelten die Russen Kiziltepe; als Mukhtar Pascha seine Verbindung mit Karas bedroht sah, fandte er 20 Bataillone gegen das russische Centrum vor. Die Türken wurden mit einem furchtbaren Artilleriefeuer empfangen, von den russischen Tiralleuren zurückgeworfen und bis Soutboian auf ihrem fluchtartigen Rückzuge verfolgt.

* Aus England übermittelt der Telegraph die überraschende

„Laßt das Mädchen in Ruhe, Michel, rafft Euch auf und ich will mit Bobillos sprechen, daß er den Verkauf Eures Güthchens in die Hand nehme, er schlägt es gewiß leichter und auch besser los.“

„Thut das, thut das, Herr, ich will Euch folgen!“

„Nun, Michel, noch ein Wort“, sagte ich zutraulich, „Du kennst den Pfarrer Wilde in Schafunen, gehe zu ihm, er ist ein edler guter Mann. Er wird, so lange Du in der Gegend bist, Dir eine Stütze sein.“

Er überlegte eine kurze Zeit; dann ergriff er meine Hand. „Ich danke Euch, Herr, ich danke Euch. Ich sehe, Ihr meint es gut mit mir. Ich will versuchen, ob ich ein neues Leben anfangen kann; mißglückt's mir, dann möge mir Gott verzeihen. Lebt wohl, Herr!“

Er schüttelte mir dankbar zum Abschiede die Hand; dann trennten wir uns.

Ich eilte schnell nach Hause, denn es war spät geworden.

Der alte Bobillos kam mir entgegen:

„Nun, wie ist es abgelaufen? Hat er sich beruhigt und will er uns nichts nachtragen?“

Ich erzählte ihm kurz den Inhalt meines Gesprächs mit Michel.

Er erbot sich gern, das Verkaufsgeschäft zu besorgen, ja, er wollte schon in den nächsten Tagen nach Schafunen, um es von Michel selbst zu kaufen, und ihm einen höheren Preis bezahlen, als Michel ihn sonst je zu bekommen hoffen durfte.

Zu wiederholten Malen dankte er mir dafür, was ich für ihn, für seine Familie gethan habe; doch ich lehnte diesen Dank ab, da ich ja nur Freundespflicht gegen Iwan geübt hatte.

Ich bestärkte ihn aber auch darin, ja recht bald nach Schafunen zu reisen und mit Michel die Sache in Ordnung zu bringen; das Eisen zu schmieden, so lange es warm wäre.

„Denn ist Michel erst weit weg von hier“, sagte ich, „dann wird die Zeit, die neue Umgebung schon bewirken, daß er die alte Heimath mit ihren Erinnerungen vergißt.“

Der Vater versprach es.

Noch einige Tage blieb ich in Skirwit; endlich kam der Tag der Abreise. Des Morgens ganz früh hatte ich meine wenigen Sachen gepackt und war dann hinunter in den Garten gegangen. Iwan hatte in der Wirthschaft zu thun. Ich ging langsam zu jener Ecklaube hin, in der ich am Vertöbungsstage gesessen hatte; meinem Lieblingsaufenthalt.



Nachricht, von dem schlechten Stande der dortigen Staatsfinanzen. Die Staatseinkünfte sind während der ersten sechs Monate dieses Jahres um über 2 Millionen Mark gegen das Vorjahr zurückgeblieben. — Der Ministerpräsident Disraeli ist nicht unbedenklich erkrankt. Sein Vorgänger, Gladstone, ist dieser Tage einer großen Gefahr entronnen, indem der Wagen, in welchem er fuhr, umschlug; glücklich Weise hat der greise Staatsmann nur unbedeutende Verletzungen davongetragen.

* Von der Insel Cuba kommt die Nachricht, daß sich die beiden hervorragenden Führer des Aufstandes gegen die spanische Herrschaft, Don Casillo und dessen Sohn, unterworfen hätten. Damit dürfte der Aufstand sein Ende erreicht haben.

* Newyork, 6. Oct. Ein Unwetter am 3. October in Centralamerika und an der atlantischen Küste richtete Verwüstungen an. Mehrere Eisenbahnunfälle waren die Folge von Zerstörung der Linien. In Pennsylvania wurden 12 Personen getödtet, 50 verwundet. Viele Unglücksfälle fanden auf dem Meere statt.

* Amerika. Die ganze amerikanische Expedition, welche die Grenze von Mexico überschritten hatte, ist zwar unverfehrt zurückgekehrt, doch erhebt die mexicanische Regierung Einsprache gegen dieses Vorgehen und man befürchtet den Ausbruch eines Krieges.

Locales und Provinzielles.

† Glesleth, 8. Oct. (Cap Sagres.) In N 115 dieses Blattes brachten die Seeberichte die Mittheilung, daß das von Hammerfest nach dem Mittelmeer bestimmte Schiff „Rebecca“, Capt. Hustede, off Cap Sagres passiert sei. Es wurde damals vielfach die Frage aufgeworfen, wo denn Cap Sagres eigentlich liege? Nachträglich diene nun zur Antwort, daß ein Cap Sagres, so viel Einsender weiß, nirgends existirt, daß aber gleich östlich von Cap St. Vincent, der bekannten Südwestspitze Portugals, auf einer Felseninsel ein Dorf Sagres belegen ist. Diese kleine, von etwa 1000 Seelen bewohnte Detschaft hat für Seefahrer insofern eine hohe Bedeutung, als hier ein mit dem europäischen Telegraphenetz in Verbindung stehendes electro-semaphorisches Bureau eingerichtet ist, welches den passirenden Schiffen Gelegenheit bietet, mittels des internationalen Signalbuches Telegramme abzusenden oder zu empfangen. Unzweifelhaft wird also in dem vorliegenden Falle Cap St. Vincent und das benachbarte Sagres gemeint sein. Dieses Sagres ist auch dadurch berühmt geworden, daß Heinrich der Seefahrer hier im Jahre 1419 eine nautische Schule anlegen ließ, aus der später eine ganze Reihe berühmter Entdecker hervorgegangen sind. — Außer in Sagres giebt es an der portugiesischen Küste noch Semaphora- oder Zeichentelegraphen-Stationen in Vianna do Castello, Nossa Senhora do Luz (vor Porto), Cap Corocairo, Diavos, Cascaes, St. Julien und Cap Espichel. Zu bebauern ist nur, daß sowohl diese, als an anderen Küstenstrecken belegene Semaphor-Stationen von den Seefahrern viel weniger benutzt werden, als man erwarten sollte und als aus verschiedenen Gründen dringend gewünscht werden muß.

† (Vineta.) Dieser hübsch gewählte Name eines unserer neuesten Glesleth Schiffe ist vermutlich der Gartenlaube entlehnt worden, welche unter diesem Titel eine Erzählung von Werner brachte. Vineta bedeutet übrigens die Wendenstadt und war ein berühmter wendischer Handelsplatz des Nordens, angeblich auf der

in der Odermündung besiegene Insel Wollin. Noch im fünften Jahrhundert soll sie die größte Stadt Nordeuropas und eine phöniciische Colonie gewesen sein. Ihre Einwohner waren wegen ihres Reichthums und ihrer Gastfreundschaft berühmt, zugleich aber auch große Feinde des Christenthums. Die Stadt hatte sich durch ihren Handel zu großem Wohlstand emporgeschwungen, den innere Zwistigkeiten vernichteten. Im 8. und 9. Jahrhundert von Schweden und Dänen verheert und dann von Neuem aufgebaut, soll die Stadt im Jahre 1183 durch ein Erdbeben oder eine Sturmfluth ihren gänzlichen Untergang gefunden haben. Alle diese Notizen gehören indessen so sehr der Sage an, daß von vielen Geschichtsforschern die Existenz einer Stadt Vineta bestritten wird.

* Einem hiesigen Taubenbesitzer wurde vor geraumer Zeit eine in der Nähe des Bahnhofs gefundene Grieftaube (Tauber) gebracht. Durch Zufall bemerkte man dieser Tage, daß einige Schwungfedern des Thieres „3 P H H“ gezeichnet sind. Interessant wäre es, zu erfahren, von welcher Station das Thier entflohen sein mag.

* Das Thyen'sche Trockendock zu Brake, das im Jahre 1848 für die deutsche Reichsmarine angelegt und später durch Vertrag mit der oldenburgischen Regierung in den Besitz der Gebrüder Thyen übergegangen ist, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, nachdem die daran nothwendigen Arbeiten namentlich seit Anfang dieses Jahres wesentlich gefördert worden sind. Der im Jahre 1848 erbaute Dockboden hat sich sehr gut gehalten und bedarf keiner Reparaturen, sondern nur einer Verlängerung an beiden Enden, damit er die Länge des Dock, 325 Fuß, erreicht. Die Breite des Trockenocks beträgt 92 Fuß, ist also groß genug, um zu gestatten, daß zwei Schiffe mittlerer Größe, eins mit einem Tiefgang von 14, das andere mit einem solchen von 9 Fuß, neben einander liegen können, das Dock daher in seiner ungeheuren Länge gleichzeitig vier Schiffe aufnehmen kann. Wesentliche Vortheile vor den Trockenocks in Bremerhaven und Geestemünde hat das Broker Vassiu dadurch voraus, daß der Eingang sich in dem beständig mit klarem Wasser angefüllten Braker Hafen befindet, die Schiffe also unabhängig von Ebbe und Fluth hinein- und herausgelegt werden können, während gleichzeitig die im Boden geöffneten Schiffe nicht mit Schlickwasser angefüllt werden und im Innern verschlammten, wie das in den anderen Docks oft geschieht. Und da ferner die Reparaturkosten, Arbeitslöhne, Dockmiete u. s. w. an der Geeste weit höher sind, so läßt sich voraussehen, daß das Braker Dock denjenigen in Geestemünde und Bremerhaven eine scharfe Concurrenz machen wird. Vollständig fertig gestellt wird das Dock in Folge einer Verzögerung bei den Erdarbeiten der Hafenergrößerung, in welcher letztere die Schleusen münden, erst in einigen Monaten, doch hat schon jetzt ein größeres Segelschiff Aufnahme in demselben gefunden.

* Deutsches Turnfest. Die Nachricht, daß das fünfte deutsche Turnfest im nächsten Jahre in Berlin abgehalten werden soll, beruht auf Irrthum; Breslau ist als Festort für das fünfte deutsche Turnfest auszuwählen. Der gemeinsame Turnrath der vier Breslauer Turnvereine hat sich als Comitee zur Vorbereitung genannten Festes constituirt. Als Festplatz ist unter elf in Vorschlag gebrachten Plätzen der mitten in der Stadt, zwischen dem königlichen Palais und der Promenade gelegene Paradeplatz definitiv gewählt worden, und ist die Zustimmung der zuständigen Militärbehörde gesichert. Die „Schlesische Zeitung“ bemerkt hierzu:

Als ich um die Ecke bog, sprang Grita auf und wollte fort, an mir vorbei.

„Guten Morgen, liebe Grita!“ sagte ich und faßte ihre Hand, die sie mir verlegen darbot. „Sie wollen fort? Soll ich Sie hier vertreiben, dann will ich lieber gehen, denn Sie waren die Erste hier und haben das Vorrecht.“

„Lassen Sie mich gehen, lassen Sie mich Ernst, ich habe in der Küche zu thun!“ sagte sie.

„So, so, Grita, das ist ja doch erst seit kurzer Zeit, daß Sie so viel in der Wirtschaft zu thun haben; die erste Woche war es doch anders, da hatten Sie Zeit zum Plaudern, zum Spazierengehen. Doch sagen Sie mir aufrichtig, bin ich schuld daran? Es ist, glauben Sie mir, nur unbewußt geschehen, wenn ich Sie verlegt habe.“ — ich suchte ihren Blick, aber sie hatte die Augen niedergeschlagen, — „wirklich nur unbewußt und bitte um Verzeihung.“

„Nein, nein, es ist nichts, Sie haben mir nichts gethan, aber ich — ich —“

Sie wurde immer verlegener.

„Grita, so wollen wir nicht scheiden; es würde mir weh thun, wenn ich denken sollte, daß Sie zürnen.“

„Nein, ich thue es nicht, thue es wirklich nicht“, sagte sie eifrig und wolle meine Hand, die ich noch immer in der meinigen hielt, losmachen.

„Nun, da seid Ihr ja!“ rief plötzlich munter Marischka, deren Kommen wir beide nicht gehört hatten. „Der süde ich?“

Schon wollte sie sich entfernen, da stürzte Grita auf sie zu und fiel ihr um den Hals, und beide Mädchen schlugen den Weg zum Hause ein.

Ich blieb in der Laube zurück, überglücklich, denn ich hatte das Bewußtsein: Du wirst geliebt. Ich hatte die Schwester des Freundes beim ersten Anblick schon lieb gewonnen, doch hatte ich mich zurückhaltend gezeigt, da ich wußte, wie schwer ein echter Lithauer seine Tochter einem Deutschen giebt; und so gebildet Wobillos auch war, so weit er über die anderen seines Volkes hervorragte, er hing doch zähe an alter Väter Sitte und Gebrauch.

Wir tranken Kaffee und fuhren nach Ruß.

Die ganze Familie ließ es sich nicht nehmen, wie sie mich abgeholt hatte, mir auch das Geleite zu geben. Wir junges Volk saßen in einem Wagen, die Eltern im anderen.

(Fortsetzung folgt.)



Einen prächtigeren und passenderen Festplatz hat die deutsche Turnerschaft noch auf keinem ihrer bisherigen großen Feste benutzen können: mitten in der Stadt gelegen, ist er an drei Seiten von stattlichen Prachtbauten, an der Langseite von der Promenadenallee begrenzt; dabei läßt er sich leicht abschließen und ist fest und wohl gebauet. Bei einer Länge von 400 Schritt und einer Breite von 120—180 Schritt ist der Platz groß genug um nach Absonderung eines 50 Meter breiten und 200 Meter langen Uebungsraumes noch viele Tausende von sitzenden und stehenden Zuschauern innerhalb seiner Schranken aufzunehmen; außerhalb dieser Schranken aber werden noch von dem höher gelegenen Nachtensdamm, der sich an der einen Langseite hinzieht, von der Rampe des königlichen Schlosses und den umliegenden Gebäuden, wie dem Gouvernementsgebäude, dem Stadttheater, dem Strände- hause aus Tausende zusehen können.

* **Oldenburg**, 5. Oct. Der Vorstand des gegenwärtig in Wiesbaden tagenden Philologencongresses hat sich nach Oldenburg mit der Anfrage gewendet, ob man geneigt und im Stande sei, daselbst im nächsten Jahre die Versammlung bei sich zu sehen. Von zuständiger Seite mußte leider aus verschiedenen, besonders vorübergehenden localen Gründen für nächstes Jahr abledend geantwortet werden, doch wurde dabei bemerkt, daß ein späterer Besuch der Versammlung für unsere Stadt, die allerdings in mancher Hinsicht für die Aufnahme derselben geeignet sein möchte, erwünscht sein würde. Hat einerseits Oldenburg den geehrten Herren Einiges in Kunst- und wissenschaftlichen Anstalten zu

bieten, so wird andererseits durch sie eine wünschenswerthe Anregung in geistiger Hinsicht hervorgerufen werden!

* **Brake**, 5. Oct. Wie ein Handel wegen einer Differenz von 30 Pf. zurückgehen kann, bewies der Landmann G. in St. Derselbe hatte an einen Händler 9 Stück fettes Rindvieh verkauft. Zu einem derselben fehlte ein Tau und sagte der Händler, er möge ein solches anschaffen. Der Verkäufer weigerte sich jedoch und meinte: „Denn will ich de Besten lewer wedder mitnehmen.“ Der Händler war sehr damit einverstanden, da er die Thiere ca. 10 Mark pro Stück zu theuer gekauft.

* **Nordenhamm**. Viel Rindvieh wird gegenwärtig aus hiesiger Gegend an den Rhein gesandt. Ein dortiger Händler ließ allein ca. 1000 Stück zu hohen Preisen aufkaufen. Die Viehpreise haben überhaupt eine Höhe erreicht, wie noch nie und ist auch, wenn nicht besondere Umstände eintreten, ein Rückschlag sobald nicht zu erwarten.

* **Mens**. Von den aus Amerika importirten Ochsen befindet sich ein Exemplar auf einer Weide bei Nordenhamm. Obwohl das Thier durch die Reise gelitten hat, verspricht doch der Körperbau, daß bei sorgfältiger Pflege sich ein ansehnliches Schlachtgewicht erzielen läßt. Eine Sendung solcher Thiere in diesem Frühjahr, wo wir zur Fütterung unserer reichbesetzten Weiden zu Haidschnucken unsere Zuflucht nehmen mußten, wäre sehr erwünscht gewesen und hätte das angelegte Geld gewiß hohe Procente gebracht.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt sonstiger Anzeige.)
JOHANNE LÜBKEN
DIEDRICH SEGEBADE
Elsfleth Oldenburg.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Vater
Georg Hinrich Schlüter,
in seinem 86. Lebensjahre, welches Theilnehmenden hiermit zur Anzeige bringe.
Die trauernde Hinterbliebene
Wwe. Wate, geb. Schlüter.
Elsfleth, den 6. Oct. 1877.
Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Oct., Morgens 11 Uhr statt.

Frische Kieler Büdlinge empfiehlt

G. Maës Wwe.
Tinten.
Schwarze Schreib- und Copirtinte, prachtvollste Salo-, Alleppo-, Tannin-, Carmin-, Blaue und andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei
G. Kunkel.

Abhanden gekommen.
Ein schwarz gezeichnetes **Dielen-schiff**, 16 1/2 Fuß lang, mit Anker und Ketten versehen. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, wird gegen eine Vergütung darum gebeten.

Lüder Sachen
in Lesumbr. vck.
Die bei mir vorräthigen bewährten Hühneraugen-Pflaster lindern **sofort** den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 10 Pfennige, Dugend 90 Pfennige.
E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. October begann ein neues Abonnement auf das alle Sonnabend erscheinende Blatt

Der Kamerad.
Officielles Organ des Oldenburger Kriegerbundes.
Zeitschrift zur Förderung der Interessen deutscher Militärvereine.

Dieses Blatt, welches aus dem Vereinsleben die wichtigsten und interessantesten Berichte bringt, hat während der Zeit seines Bestehens eine günstige Aufnahme gefunden. — Wir bitten, durch rege Betheiligung am Abonnement dieses Unternehmens zu unterstützen.

Der Abonnementspreis beträgt für Auswärts 60 s ohne, und 75 s incl. Bestellgeld, für die Stadt Oldenburg und Osterburg 60 s incl. Bringerlohn.

Inserate kosten die drei Mal gespaltene Corpusspalt oder deren Raum 10 s, für Auswärts 15 s.

Die Redaction.

Das
Allgemeine Deutsche Reichs-Adressbuch
pro 1878

erscheint Ende December 1877 in einer neuen vollständig revidirten Auflage (auf 500 Seiten in groß Octavo) und enthält außer sämmtlichen Civil- und Militär-Verwaltungen des Deutschen Reichs über 40,000 richtig gestellter Adressen der bedeutendsten Firmen des Handels und Fabrikstandes in Deutschland (branchenweise geordnet).

Der Preis bleibt pro Exemplar für die Abonnenten **Mk. 10**, nach dem Erscheinen im Buchhandel **Mk. 12**.

Allen denjenigen Firmen, welche noch keinen Anfragebogen empfangen haben, senden wir dieselben auf Verlangen sofort zu.

Strasburg, Ende September 1877.

Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuches.

Wormser Academie
für

Landwirthe, Bierbrauer & Müller
drei im Wesentlichen getrennte, stets stark besuchte Fachlehranstalten (im Jahr 1860 gegründet), beginnt das Wintersemester am 1. November. — Ausführliche Programme und Berichte sind unentgeltlich zu beziehen durch
die Direction
Dr. Schneider.

2 Læber 2000 geheilt.

Trunksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinker's, so daß denselben das Trinken total zum Gel wird.
F. Grone in **Alhaus**, Westfalen.
Danke-sagungs-schreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Hülfe, Rettung, Heilung
für alle, welche an Falschsucht, Bleichsucht, Gelbsucht, Blutspeien, Brust- und Magenkrampf, Kolik, Verkrämpfen, Husten, Schwerhörigkeit, Flechten leiden bei **J. Gieckhoff**, Kleiboltenstraße Nr. 6 in **Münster** in Westfalen.
Behandlungsbrieftisch. Unzählige geheilt.

Elsfleth. Gesucht auf sofort oder Otern ein **Schlachterlehrling** für **Oldenburg**, unter günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt

Bodenkamp.

Angel. und abgez. Schiffe.
Singapore, 26. Aug. von
Marie Becker, Kirchhoff Cardiff
Laguna, 26. Aug. nach
Dyphuis, Reiners Falmouth

Redaction, Druck und Verlag von P. Zirk.

